

ersch. täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Jahrbüchrig 5 „ — „
Bierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln. Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Bierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Bierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertions-
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelich,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a.M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine Zeile mit
gewöhnlicher Schrift kostet ein-
malig 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., erd. der Stempel-
gebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aelbisch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Frankfort bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 202. Hermannstadt, Freitag den 2. September 1892. 108. Jahrgang.

Deutschland und Spanien.

Madrid, 25. August.

Das Fehlen eines deutschen Kriegsschiffes während der Columbus-
feier in Spanien, das von einigen spanischen Blättern bemerkt worden
ist, während der Todtenmesse, welche man in Madrid anläßlich
des Unterganges des argentinischen Kriegsschiffes „Rosales“, das
sich ebenfalls an der Columbusfeier hatte beteiligen sollen, in der dortigen
Kathedrale abhielt, und welcher sonst das gesammte Consularcorps bei-
wohnte, hat in Spanien die Frage angeregt, ob die deutsche Unfreundlichkeit
auf die Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit eines Unterhändlers oder auf
ein System oder auf eine Laune zurückzuführen sei, mit welcher Deutschland
für seinen von Spanien etwas beschnittenen Handelsvertrag danke. An
dieser letztere glaubt man in Spanien erst ganz zuletzt.
Die große Mehrheit der Spanier ist Deutschland freundlich gesinnt.
Die Pflege der deutschen Musik in allen spanischen Kreisen, die stete Be-
vorzugung des Deutschen vor dem Franzosen, wenn in den spanischen
Theaterstücken diese beiden Nationalitäten figuriren, die Bevorzugung des
deutschen Kaufmanns können in Deutschland nicht unbemerkt geblieben sein.
Ebenso wenig der andauernde nationale Haß gegen die Franzosen; der
„Erbfeind“ der Deutschen ist auch der „Erbfeind“ der Spanier, und zwar
ist er als solcher in Spanien noch ein Jahrhundert älter: er datirt
nämlich vom Jahre 1525, vom Tage der Schlacht von Pavia an. Diese
im Rücken Frankreichs liegende und Frankreich hassende Macht wird nun
von Deutschland geflissentlich ignoriert.

Spanien bedeutet heute noch sehr wenig. Der kluge Staatsmann
aber pflegt nicht allein mit den Faktoren zu rechnen, welche sind, sondern
auch mit denen, welche noch werden können. Das heutige Spanien aber
ist, verglichen mit dem Spanien Isabella's II., ein ungleich mächtigeres
Land; die militärischen Pronunciamentos, welche früher alljährlich und
oft in vielen Garnisonen zu gleicher Zeit stattfanden, sind überaus selten
geworden; seit fünf Jahren ist nichts Derartiges mehr vorgekommen.

Zwischen Spanien und dem gesammten Südamerika findet seit
einigen Jahren eine Art Verbrüderung statt. Die streitenden Republiken
haben mehrere Male das Mutterland zum Schiedsrichter gewählt. Die
südamerikanischen Gesandten spielen in der Madrider Gesellschaft eine
größere Rolle, als die Botschafter mancher Großmächte. Es fällt sogar
dann und wann in diesen Kreisen das Wort von einem Schutz- und Trugh-
bündnisse, welches das gesammte spanische Süd- und Mittelamerika und
Spanien selber als die Präsidialmacht umfassen sollte.

Das Alles mag ein Traum sein oder in weiter Ferne liegen. Aber
es ist nicht ausgeschlossen, daß die darniederliegende spanische Macht —
das spanische Volk ist eines der gesundensten in Europa — nicht eines
Tages in die Höhe kommt. Trotzdem ist Deutschland beflissen, den im
Rücken Frankreichs liegenden Factor, den durch geographische Lage und
nationale Sympathie natürlichsten Freund Deutschlands, zu vernachlässigen.

Wo liegen nun die Ursachen dieser Vernachlässigung? Es geht das
Gerücht in spanischen Kreisen um, daß deutsche, in Spanien vorübergehend
beschäftigte Beamte gelegentlich geäußert haben, allerhöchste Personen und
maßgebende Kreise in Berlin ständen angeichts gewisser spanischer Zustände
der spanischen Nation mit großer Kälte und Gleichgültigkeit gegenüber.
Man rechne nicht mit Spanien, weil von Spanien nichts zu erwarten sei.

In erster Reihe ist es aber doch Aufgabe des in dem fremden
Landes beglaubigten Diplomaten, der ja nicht allein dorthin geschickt worden
ist, um die ihm mitgegebenen Instruktionen pflichtgemäß zu erfüllen, sondern
mehr noch, um dieselben den Umständen gemäß zu modifiziren, seine Rege-
rung über die dort vorhandenen Stimmungen und Zustände sorgfältig
zu unterrichten. So pflegen die Haltung und die Handlungen einer Rege-
rung gegenüber einer anderen Regierung in gewissem Sinne der un-
trügliche Spiegel der beiderseitigen diplomatischen Berichte zu sein.

Es ist den Spaniern nicht entgangen, daß ihr Land seit einer
Reihe von Jahren durch die deutsche Regierung von einem durchaus deutsch-
bureaucratischen Standpunkt beurtheilt und behandelt wird. Es ist ge-
legentlich des Aufenthalts des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm
in Madrid gleichzeitig in allen Blättern der spanischen Hauptstadt bemerkt
worden, daß die Herren des Hofes sich mehr an die spanischen Conser-
vativen angeschlossen, sei es nun bei Wällen, Empfängen, Paraden oder
auch während des täglichen Verkehrs, als an die Liberalen, welche wahr-
scheinlich von ihnen für französischfreundlich gehalten wurden. Das sollte
ein Wink sein, welcher leider von den deutschen Herren nicht beachtet
worden ist. Es ist aber nachher noch viel darüber gesprochen worden.
Denn es ist mit der spanischen Ansicht über Geselligkeit und Höflichkeit
unvereinbar, daß Männer, welche sich im politischen Leben bitterböse
gegenüberstehen, darum auch im Privatleben Feinde sein müssen; die
intimen Freundschaften zwischen dem conservativen Ministerpräsidenten
Canovas del Castillo und den beiden Republikanern Castelar und Pi y
Margal legen Zeugniß davon ab.

Den eben berührten, alzu deutschen Standpunkt legte man in Spanien
auch dem bisherigen Botschafter, Herrn v. Stumm, zur Last; man glaubte,
von seiner Seite eine stete Bevorzugung der spanischen conservativen Elemente
vor den Liberalen feststellen zu müssen, eine Bevorzugung, welche sich nicht
allein in politischer, sondern auch in gesellschaftlicher Weise betätigte.
Man war überrascht darüber, daß Herr v. Stumm spanische Parteiverhältnisse
und Tendenzen nach Analogie deutscher Parteiverhältnisse beurtheilen konnte;
man fragte sich, wie es dem Diplomaten entgangen sein konnte, daß
Mitglieder der alten historischen Aristokratie, wie die Herzöge von Alba,
Almodovar und Beragua zur liberalen Partei gehören und Sagasta als
ihre Haupt anerkannt: daß demnach eine der Monarchie unfreundliche
Tendenz keineswegs in der liberalen Partei enthalten sein konnte. Auch
ist die Neigung des deutschen Botschafters von keinem Erfolg gekrönt worden.
Herr v. Stumm hat sich die Madrider hohe Gesellschaft durch Festlichkeiten
zu verbinden verucht, wie sie in solcher Zahl und mit solchem Glanz noch
nie zuvor ein in Madrid beglaubigter deutscher Diplomat gegeben hat.
Trotzdem ist es ihm nicht gelungen, in die Herzen einzudringen; und so
mußte es denn kommen, daß er sang- und klanglos von Madrid scheid-
ete, als einziges Abchiedsgeleite auf dem Bahnhof nur der jetzige und der
frühere spanische Minister des Aeußeren, Herzog von Tetuan und Marquis
de la Vega de Armijo, erschienen waren.

Es soll nicht damit gesagt werden, daß eine Anlehnung an die
conservative Partei einem anderen deutschen Diplomaten vielleicht Erfolge
zu Gunsten Deutschlands eingetragen hätte. Im Gegentheil. Denn trotz
der Deutschfreundlichkeit der spanischen conservativen Partei, welche in der
That vorhanden ist, ist es ihr am wenigsten vorbehalten, einen Anstoß an
Deutschland, vielleicht in der Form eines Bündnisses, zu ermöglichen. Denn
nicht allein daß ein Ministerium, möge es conservativ oder liberal sein, in
auswärtigen Fragen sich durchaus nach der öffentlichen Meinung richten
und in diesem Falle der von der öffentlichen Meinung einmüthig ge-
forderten Neutralität Spaniens Rechnung tragen muß; bei den Spaniern
ist außerdem noch ein Rest Argwohn gegen die conservative Partei zurück-
geblieben, da eben diese Partei das Unglück hatte, während des Karolin-
conflicts in Spanien am Ruder zu sein. Es wurde bekanntlich damals
in weiten Schichten des spanischen Volkes geglaubt, daß die Conservativen
bereits lange vor dem Conflict mit Deutschland eine Vereinbarung über
jene Inseln getroffen, nach der Volksmeinung also einen „Verrath“ be-
gangen hätten. Die vor solchem Mißtrauen frei gebliebene liberale Partei
würde demnach politisch fähiger, irgend ein Einverständnis mit Deutschland,
möge es nun dieses oder jenes sein, zum Abschluß zu bringen.

Spanien darf nicht nur ein Verzichtsfeld für minderwertige oder
angehende diplomatische Kräfte sein. Der Charakter und die Handlungen
spanischer Minister dürfen nicht in Betracht kommen; die Hauptsache ist,
daß diese Minister insgesamt hochbegabte, oft sogar geniale Männer sind,

welche, manchmal aus den tiefsten Volksschichten hervorgegangen und Er-
zeugnisse der Energie und ihres Talents, Menschen und das Leben kennen,
und denen nur gleichbegabte Männer gegenübergestellt werden dürfen.
Dasselbe muß bezüglich der Gesellschaft der spanischen Hauptstadt gesagt
werden. Das ist eine sehr wichtige und etwas boshafte Gesellschaft; der
fremde Diplomat muß die Fähigkeit mitbringen, selber Bonmots zu machen,
und nicht nur die Fähigkeit, Bonmots über sich ergehen zu lassen. Außerdem
gehört nach Madrid ein wirklich vornehmer Mann hin. Der spanische
Staatsmann, wie der Spanier überhaupt, vermag sich dem Einfluß einer
ihm sympathisch berührenden Personlichkeit nicht zu entziehen; deren
Einfluß ist in diesem Falle so groß, daß der Spanier wider seine Ueber-
zeugung und sein Gewissen sich zu Zugeständnissen hinreißt. Dem
Entreffen des Herrn v. Radowitsch wird unter diesen Umständen in allen
spanischen Kreisen mit der größten Spannung entgegengeesehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. September.

Das „Fremdenblatt“ meldet: Gegenüber der mehrseitigen Nachricht
über einen angeblichen in letzter Zeit stattgehabten Briefwechsel zwischen
Sr. Majestät und dem Papst wird kompetenterseits versichert, daß diese
Nachricht sowohl bezüglich eines angeblichen Schreibens Sr. Majestät an
den Papst, als in Betreff der durch den Botschafter Revertera angeblich
überbrachten Antwort des Papstes vollkommen grundlos ist.

Um die Kriegsgefahr, die zugleich eine Culturgefahr ist, zu verringern,
treten seit Jahren Friedensfreunde zusammen und erheben unermüßlich ihre
Stimme für die Bildung eines Schiedsgerichtshofs. Vor den Rathschlüssen
solcher Areepage wird ja nun freilich die Weltgeschichte nicht erfurchtbar
verstummen und stillstehen. Bismarck erhalten vielmehr die Lieutenanten
des ganzen Continents eine billige Gelegenheit, ihren Witz an ihnen zu
üben. Es ist auf solchen Congressen, die Jedem offen stehen, nicht zu ver-
meiden, daß die vollendete, durch den Sinn für Realitäten nicht getrübe
Harmlosigkeit das Wort nimmt und so redet, als wollte sie die Babelselle
von der Seligkeit der Einfältigen erhärten. Es drängen sich auch Elemente
— wie beispielsweise dormalen einige aufdringliche Bukarester Studenten —
ein, welche für den Frieden schwärmen, doch unter der bescheidenen Voraus-
setzung, daß die Landkarte zuvor einmal ordentlich nach Maßgabe des
Nationalitätenprincips umgestaltet werde.

Die Rechtspartei fordert die kroatische Nation zur Sammlung frei-
williger Beiträge auf für den Bau eines Starcevic-Palais als National-
geschenk an den Parteiführer.

Der römische Correspondent des „Secolo“ in Mailand meldet von
einem Gerüchte, wonach Cardinal Rampolla beabsichtigen soll, wegen der
letzten Zwischenfälle, anläßlich der Unterredung der Frau Severine mit
Leo XIII., zu demissioniren. Scheint ein „Puff“ zu sein.

Die „früheren Verhältnisse“ scheinen dem Ministerium Gladstone
sehr beschwerlich werden zu sollen. Zunächst sind es die Lieblinge des
Cabinetsthezes im europäischen Norden, die Russen nämlich, welche die Schuld
und Weisheit des „großen Greises“ auf eine harte Probe stellen. Der
blutige Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen auf dem Pamir hat
John Bull's Fischblut in Wallung gebracht und drängt die Londoner Presse
zu energischen Thaten. Es scheint auch, daß Lord Rosebery nicht stille
halten werde; er hat mit dem russischen Gesandten in London eine
längere Unterredung gepflogen und diesem zu Gemüthe geführt, daß England
vertragsmäßig verpflichtet ist, Afghanistan Schutz und Hilfe zu bieten. Man
schreit aber im englischen Publicum dem Cabinet Gladstone nicht die nöthige
Umsicht und Kraft zuzutrauen, die Ehre und die Interessen Englands den
Russen gegenüber zu wahren.

In dieser Beziehung offenbaren nicht bloß die Toryistischen Organe
ein entschiedenes Mißtrauen, sondern auch die Allirten Gladstone's. Man

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Krzefelbt.
(19. Fortsetzung.)

„Nein, es handelt sich um Antonie; ich bin fest entschlossen, dem
Baron Freygang mein Jawort zu geben.“
„Was nützt ihm das, wenn ihm Antonie das ihrige nicht gibt?“
„Sie wird, sie muß es.“
„Aber Gerstenberg, du kannst doch deine Tochter nicht zwingen! Muß
ich sie gegen dich in Schutz nehmen? Du glaubst es mir zwar nicht, daß
ich sie liebe, wie mein eigenes Kind, du hast es mich oft empfinden lassen,
daß du in mir nur die Stiefmutter siehst, aber —“
„Helene, ich bitte dich, komme mir heute nicht mit diesen alten Ge-
schichten!“ unterbrach sie der Oberamtmann, indem er aufsprang und sich
mit den Händen in das spärliche Haar fuhr, „sondern höre ein ver-
nünftiges Wort; aus deinem Plan, deinem Neffen Antonie zuzuschmeißen,
wird nichts, ich gebe diese Heirat nie und nimmermehr zu.“
„Bitte, wähle deine Worte, du bist nicht auf deinen Federn, wo du
dich Knechten und Tagelöhnern gegenüber solcher Ausdrücke bedienen magst,“
sagte sie giftig, „was habe ich damit zu schaffen, wen Ernst Antonie liebt
und von ihr geliebt wird?“
„Liebt, — geliebt wird!“ lachte der Oberamtmann bitter; „er kennt
das Mädchen von Kindesbeinen an, ist ihm aber nie eingefallen, sie zu
lieben.“
„Dergleichen kommt plötzlich.“
„Jawohl, es kam bei Ernst mit dem Augenblick, wo Antonie das
Vermögen zufiel; kannst heute Nachmittag, wenn wir die Gesellschaft hier
haben, noch zwanzig, dreißig solche Verliebte sehen, die vorher nicht an das
Mädchen gedacht haben.“

„Ist es denn mit dem Baron Freygang anders?“
„Ja,“ entgegnete der Oberamtmann nachdrücklich und setzte sich, die
hoffnungslosen Versuche, in dem mit Möbeln vollgepfropften Zimmer hin
und her zu gehen, aufgebend, wieder nieder; „ja, mit dem Baron ist es
etwas anders. Er hat Antonie von Anfang an ausgezeichnet.“
„Weil er von Anfang an in ihr die reiche Erbin sah.“
„Als er uns kennen lernte, war die Sache noch recht zweifelhaft, ich
nahm sogar seine Hilfe in Anspruch. Freygang braucht nicht um des
Geldes willen zu heiraten, denn er ist selbst reich und —“
„Baron,“ fiel seine Frau spöttisch ein, „du verhöhnst mich zwar,
wenn ich standesgemäß zu leben wünsche, es schmeichelt dir aber doch, einen
Baron zum Schwiegersohn zu haben.“
„Nicht der Baron, sondern der vornehme, edle, hochgebildete Mann,
dem ich mich außerdem noch tief verpflichtet fühle, ist es, den ich zum
Schwiegersohn wünsche,“ entgegnete der Oberamtmann sehr ernst.
„Du, aber Antonie —“
„Meine Tochter hat Urtheil, es ist unmöglich, daß sie einem Ernst
Reichner vor einem Baron Freygang den Vorzug gäbe,“ versetzte der Ober-
amtmann mit Waterföhl.
„Junge Mädchen sind unberechenbar.“
„Ich werde mir Gewissheit verschaffen, ehe Ihr Alle es denkt, und
wenn meine Bitten und Vorstellungen noch etwas über Antonie vermögen,
so ist sie, ehe viele Tage vergehen, die Braut des Barons. Bedenke deinem
Neffen, daß er sich meine Tochter aus dem Sinn schlägt, sonst wäre es
besser, er verlösse noch heute das Haus. Ich möchte lieber den angefangenen
Bau zur Ruine werden lassen, als ihn unter dieser Voraussetzung noch
länger hier dulden.“
„Was hast du nur gegen Ernst?“
„Nichts, darum braucht er mir aber doch nicht als Schwiegersohn
genehm zu sein. Der Baron hat bereits von früher her mein Wort, und
ich bin entschlossen, meinem Willen Geltung zu verschaffen. Doch nun
genug, Helene! Hast du für den Nachmittag das Haus voll Gäste geladen,
so müssen wir ihnen auch vergnügliche Gesichter zeigen.“

Die Frau Oberamtmann erachtete es für gar nicht so schwer, dieser
Anforderung nachzukommen, denn sie gab ihre Sache durchaus nicht für
verloren, sondern hielt sie für so gut, wie gewonnen, da sie die Hauptperson,
um die es sich handelte, auf ihrer Seite zu haben wählte.
„Während aber der Vater und die Stiefmutter diesen Streit mit-
einander führten, hatte sich der Gegenstand desselben in sein Zimmer
geschickt. Hier sah Antonie, den Brief des Barons vor sich ausgebreitet,
den Kopf in die Hand gestützt und weinte heiße, bittere Thränen — Thränen,
wie man sie den lachenden blauen Augen dieses frischen, gesunden Mädchens
gar nicht zutraut hätte.
Sie überließ wieder und wieder die formvollen und dabei doch warmen
und innigen Worte, mit welchen der Baron Freygang ihr seine Hand antrug.
Sie mußte, sie konnte ihrem Vater keine große Freude bereiten, als indem
sie den Antrag des ihm hochverehrten Mannes annahm, und sie war eine
gute Tochter, es ward ihr schwer, sehr schwer, dem Vater seinen Lieb-
lingswunsch zu vereiteln, und weßhalb wollte sie es denn auch? War
nicht der Baron das Muster eines feinen, liebenswürdigen, gebildeten
Mannes? Soeben hielt sie wieder einen Beweis seines Partifinns in der
Hand. Wohl wissend, welche schwierige Stellung sie bei dem Oberamtmann
haben würde, wenn er sich persönlich einfände, um seine Werbung anzu-
bringen, hatte er die Entscheidung darüber, ob er kommen oder fernbleiben
sollte, gänzlich in ihre Hand gelegt.
Das Bild des schönen, schlanken Mannes mit dem schwarzen Haar,
den dunklen Augen, die so sanft und so feurig zu blicken vermochten, mit
dem dunklen Teint und dem ausdrucksvollen Munde, um den ein so feiner
farkastischer Zug lag, tauchte vor ihr auf, sie glaubte, die schmale aristo-
kratische Hand mit den langen wohlgeformten Fingern und den sorgfältig
gepflegten Nägeln, das Blitzen des daran befindlichen Ringes mit dem
großen Solitär zu sehen; er bot sie ihr, sie legte im Geiste die ihrige
hinein — und zog sie erschreckt zurück.
Neben dem Bilde des Barons war das eines anderen Mannes auf-
getaucht, nicht so schön, nicht so aristokratisch, wie jener, und dennoch hatte
er allein sich in Antoniens Herz den Platz erobert.

lese nur, wie der Führer des radicalen Flügels der jetzigen Parla-

Die erstaunlichste Stellung — so schreibt Labouchère's „Truth“ —

Sobiel aus Labouchère's neuester „Truth“. Jedenfalls ist daraus

Der erste Regierungssatz des neuen serbischen Finanzministers bestand

Hygienische Briefe.

Lieber Freund!

Deiner Aufforderung, angeht die drohende Cholera Dir einige

Meine Bereitwilligkeit ist um so erklärlicher, als Du als Pfarrherr

Nun wirst Du mir allerdings einwenden, daß die Stadt wegen ihrer

Daßer müßte vor Allem die Stadt in der ausgebreitetsten Weise sich

„Ich kann nicht! Ich kann den Baron nicht heiraten!“ schluchzte

Aus dem verborgensten Fache ihres Schreibtisches holte sie eine kleine

„Ob ich mich dem Vater entdede,“ fuhr sie in ihr ihrem Selbst-

„Hätte ich eine Mutter,“ schluchzte sie, „der ich mich anvertrauen

Sie dachte an eine, zu der sie sich hingezogen gefühlt vom ersten

Das Wesen der jungen Engländerin hatte für Antonie etwas Räthsel-

Wie der Mensch seine Lebensweise einrichtet hat, um diese Wider-

Dein Einwand erscheint im ersten Augenblick ganz unüberleglich

Diese andauernde Verunreinigung der Luft, des Erdbodens, des

Ist doch in Städten gegen Ende der Fünfziger Jahre eine Cholera-

Nicht etwa die große Anhäufung der Düngermassen in den Höfen,

Anstatt um den Düngerhaufen einen Graben zu ziehen und an der

Ich kann nicht oft genug betonen, daß wir uns vor Infection-

Die Mittel hierzu sind Reinhaltung des Erdbodens, der Luft und des

Entgegen der Gepflogenheit, die Höfe, öffentlichen Plätze und Straßen

Nicht minder verdienen unsere Aufmerksamkeit öffentliche Anstalten,

Insbefondere bist Du im Stande, auf die Lehrer in der Richtung

Man liegend ist es, daß nur durch exquise Reinhaltung der Fleisch-

Im weiteren Ausblicke dienen dem obengenannten Zweck alle Maß-

Dabei kann ich es nicht unterlassen, auf die zu beiden Seiten der

Dazu sind fließende Wasser, kleine Teiche womöglich 500—1000

Wiederholt ist von Aerzten die Weiterverbreitung des Typhus in

In der Regel sind in den Dörfern die Anstandsorte über den Mist-

Alle bis jetzt aufgezählten Maßregeln bezwecken, der Verunreinigung

Wie der Mensch seine Lebensweise einrichtet hat, um diese Wider-

Stimmen aus dem Publicum.

Schülerwerkstätte

des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt.

In den Schülerkursen wird Unterricht in Modelliren und Holz-

Verpflichtungen für die Schülercurse.

Das von den Zählkältern pünktlich in der ersten Unterrichtsstunde

Anmeldungen zu den Schülerkursen, sowie Gesuche um Freistellen für

Der Vorstand der Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt:

Gewerbevereins-Director Professor Martin Schuster,

Borngüßener. Professor Karl Theil, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September.

(Militärisches.) Se. Majestät hat mit allerhöchster Ent-

Seine k. und apostolische Majestät gerubten allergnädigst die Be-

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Longin Czechowski,

In den Präsenzstand wird überleitet: der Hauptmann 1. Classe: Ernst

Mit Wartegebühren wird beurlaubt: im Einvernehmen mit dem k. ung.

Der k. ung. Justizminister hat den Vizenotär des Dévaer k. Bezirks-

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Feldwebel des k. u. l.

(Bestätigungen.) Die Satzungen der freiwilligen Feuerweh-

(Probefahrt und Banket.) Heute findet die Probefahrt

(Verkehrsnachricht.) Die Eisenbahnstation Hermannstadt—

Die In- mit Separat- mit Fußmärc- (G- and nunmehr Nr. 28 wird eintreffen. (G- Verwaltung d Refidenz unter am 28. v. beg denjenigen nach i. P. Ritter v Magnatenhaus und Verlog abgeordnet unter Führung Druckeri. (Za- Regiments-Mit Duvette zu 3. Wagner: „Denk an mi Fledermaus“. (Am- die Antstufende (W- ein beim Mal arbeitender Voh soll dieselbe m Franz Josephs- (Aut- (Ge- blatt publicirt gegen die Verh und sanitätspol Die Verh im Falle des fälligen Weine Weinen hat die Getränke das s sind behördlich thümers zu be gefälligen Weir trotz des behö Sammtliche co bezüglich eingeh Ministerien des Exportkreises n Getränke, des s sowie auf das s besinfcirt zu s besonders zur s von 20—100 s dem consumiren Kellnerinen s zu achten, daß s Geschästleiten i Selbsthame bis trefsenden Bedie verfaßt und im noch nicht verli müssen derart s gänglich sind. s sich Schanklocal befinden. Wirt sind, wenn dies dienstes oder b Die bisher ge Caffee- und Br sunden der Br s thümer von Lo s Aufforderung z respective bis s Aufforderung d Local nicht ver 25 fl. bestrafe auffperren, sin bis zu 100 fl. daß Wirtshausb indung sind. s in offenen Ge behördlicher Ben den Schanklocal Bezirksgerichte wegen eventuel das absichtlic thümer wird z zur Trunkenhe erreicht hat. s auf die Dauer Die Verordnun haus-Credit das richtige Ma der einzelnen s und Behörden. (S- triebe) wird g um gegen einzel gerichtlich vorge (S- nnerung steht auch Officiere, a folge einer Pul absichtigt nun a Krieger ein De hat bereits ein arbeitung eines dem Sondermin (Ma- 30. v. zwischen Reubungen, die hierüber gemel und der neuem welche dann dur Oberstleutnant Sassen Szegedin protestirte in e Vertreter des s keine Antwort k

Die Infanterie-Truppen aus Banffy-Hunbad werden am 4. d. Früh mit Separatzügen, die Cavallerie und Artillerie gleichfalls am 4. d. Früh mit Fuhrmärschen in ihre Friedens-Garnisonorte abziehen.

(Garnisons-Nachricht.) Das bisher in Bistina stationirte und nunmehr zum 12. Corps-Bereich einrückende Feldjäger-Bataillon Nr. 28 wird am 6. d. um 11 Uhr 22 Minuten Nachts in Karlsburg eintreffen.

(Gozsdu-Stiftung.) Die Sitzungen des Comité's für die Verwaltung der Gozsdu-Stiftung, welche in der hiesigen erzbischöflichen Residenz unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Erzbischofs-Metropolitens am 28. v. begonnen haben, sind gestern, am 1. d. beendet worden.

(Zapfenstreich-Musik.) Heute Abend wird die 82-er Regiments-Musik auf dem großen Ring folgende Pièces spielen: 1. Walze: Overture zu „Die Zigeunerin“. 2. Komzart: „Fideles Wien“, Walzer. 3. Wagner: Trauermarsch aus „Götterdämmerung“. 3. Flokman: „Denk an mich“, Polka française. 5. Strauß: Potpourri aus „Die Fledermaus“.

(Am Baron S. von Bruckenthal'schen Museum) finden die Amtsstunden vorläufig von 10—1 Uhr statt.

(Bedauerlicher Unfall.) Vorgestern Nachmittags wurde ein beim Maschinenhebel in der hiesigen Tischlerwerkstätte G. Connerth arbeitender Lehrling an der Hand arg beschädigt.

(Aufgefangen) wurden am 30. v. M. 9 Enten. (Gegen die Verschärfung der Getränke.) Das Amtsblatt publicirt den vom Finanzminister herausgegebenen Circularerlass gegen die Verschärfung der Getränke, sowie in Angelegenheit der polizeilichen und sanitätspolizeilichen Controle in den Schanklocalen.

Die Verordnung bringt die Bestimmungen betreffend das Vorgehen im Falle des Verkaufes von mit Fuchsin oder Schwefelsäure gefärbten Weinen. Gegen die Eigentümer von mit Fuchsin gefärbten Weinen hat die Sanitätsbehörde erster Instanz wegen Verkaufes verbotener Getränke das Verfahren einzuleiten. Stark mit Fuchsin gefärbte Weine sind behördlich zu vernichten. Schwächer gefärbte auf Kosten des Eigentümers zu denaturalkiren. Gegen Eigentümer von mit Schwefelsäure gefärbten Weinen ist das Verfahren nur dann einzuleiten, wenn dieselben trotz des behördlichen Verbotes solchen Wein in den Verkehr bringen.

zu groß ausfielen, trieb sie die Polizei auseinander. Abgeordneter Hof verurtheilte in scharfen Worten dieses Vorgehen. Vor dem Hotel „Europa“ in Szegedin, wo die Abgeordneten abstiegen, sammelten sich die Wähler an, wurden aber von berittenen Polizisten überfallen.

(Darlehen für Officiere.) Nach einer Meldung des „Magyar Hirlap“ soll sich die Armee-Intendantur angeblich jetzt mit der Ordnung der Vermögens-Verhältnisse der Officiere befassen, deren pecuniäre Verhältnisse einer Verbesserung bedürfen.

(Billiger Wein.) In der Weinfrage, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien seit Tagen schwebte, ist eine provisorische Entscheidung getroffen worden. Bekanntlich ist die Differenz zwischen den befreundeten Staaten betreffend des Auslegens der Weinzollclausel entstanden, denn während der billige Einfuhrzoll laut der betreffenden Weinzollclausel auf italienische Weine in Fässern sich bezieht, sind die Weine aus Italien in Fässern in großen Refektorien eingetroffen, für welche die italienische Regierung die gleichen billigen Tarife reclamirte.

(Desinfectirtes Gold.) Am 29. v. ist in Wien das erste desinfectirte Gold angelangt. Die aus Amerika kommenden Dampfer mit Gold landen nicht mehr in Hamburg, sondern legen in Southampton an und fahren nach Bremen weiter.

(Der Distanzritt Wien-Berlin.) Man meldet aus Guntersdorf: Am Sonntag Abends ist hier ein am 23. v. Früh von Berlin ausgebrochener Distanzreiter, der preussische Kürassier-Rittmeister Graf Max Reugar, eingetroffen.

(Musik- und Theater-Ausstellung in Wien.) Wie das „N. W. Ztbl.“ berichtet, kann heute schon fast als Thatsache betrachtet werden, daß die Ausstellung mit einem Deficit abschließen werde, welches die Höhe des Garantiefonds von 142.000 fl. und des für das Theater gesammelten Fonds von 67.000 fl. erreichen dürfte.

(Als höchste Fructification des czechischen Chauvinismus.) welcher sich bekanntlich auch in Magyarenresistenz documentirt, ersicht die am 29. v. von böhmisch-mährischen Mäulern beschlossene Boykottirung ungarischer Mehle, welcher sich auch die Prager Vertreter der Greislergenossenschaft angeschlossen.

(Wieder ein czechischer Ueberfall.) Aus Wischau in Mähren wird ein neuerlicher blutiger Ueberfall von Czechen auf Deutsche gemeldet. Es liegen hierüber die folgenden Nachrichten vor: Als eine Wischauer Gesellschaft, bestehend aus dem Verwalter Benda sammt drei Töchtern, Frau Dr. Gilar mit drei Neffen, Director Frey, Advocat Dr. Buchbaum, Gerichtsadjunct Freiberg, Lehrer Braunreich u. A., am 30. v. Abends, 8 1/2 Uhr, auf der Rückfahrt von Grünberg den Wald passirte, sprangen plötzlich aus dem Straßengraben nächst Busiomier zehn bis zwölf czechische Burische, die mit Knütteln und Säbeln bewaffnet waren, heraus, fielen den Pferden in die Zügel und hielten den Wagen unter großem Geschrei an.

vor wenigen Tagen erfolgten Tod seiner Gattin seine beiden Töchterchen, von denen das eine fünf, das andere drei Jahre alt war, und stürzte sich mit denselben vom vierten Stock auf die Straße. Alle Drei blieben todt.

(Ein frauenarmes Cabinet.) Man schreibt aus London: Auf das neue englische Ministerium kann das Wort Gambetta's: „Il manque des femmes“ (Es mangelt an Frauen) angewandt werden. Das frühere Cabinet war reich an Damen, die, wie Lady Salisbury, Lady Cadogan, Lady Londonderry und Lady Bessland, in der fashionable Gesellschaft den Ton angaben.

(Eisenbahnzusammenstoß.) In der Nacht zum 31. v. fand in unmittelbarer Nähe der Station Comaric ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Beide Maschinen und 8 beladene Wagen, und zwar zwei mit Kaffee, 1 mit Vorwischmaschinen und je 3 mit Thee und Steinföhlen sind mehr oder weniger zertrümmert.

(Es gibt immer noch Zubildnen.) die nicht gefeiert werden Daß zugleich mit der letzten vierten Jahrsunterfeier der Entdeckung Amerikas auch die Jahrsunterfeier der Entdeckung der Cigarre veranstaltet werden müsse, daran haben merkwürdigerweise nicht einmal die leidenschaftlichsten Raucher gedacht.

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. September. Koloman Török ist gestern 6 Uhr Abends hier gestorben.

Wien, 1. September. Haupttreffer der Creditlose: Serie 3440, Nummer 15.

Wiesbaden, 1. September. Aus Bad Homburg wird die Annäherung der Bismarck'schen Familie an den Kaiser gemeldet. Die Fürstin Bismarck folgte mit ihrem Sohne und dessen Gemahlin einer Einladung der Kaiserin Friedrich zum Diner.

Berlin, 1. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die Bedeutung des russischen Roggens für den deutschen Markt und sagt, daß die Bedeutung des russischen Roggens für Deutschland erheblich überschätzt wird.

Berlin, 1. September. Die Cholera ist auch bereits in Magdeburg, Sachsen, Westphalen, Hannover, Lübeck, Schleswig und Mecklenburg-Schwerin aufgetreten.

Hamburg, 1. September. Gestern wurden 508 Kranke, 268 Tode, zusammen 776 gegen 650 am vorigen Tage transportirt.

Antwerpen, 1. September. In Mielken kamen 9 Cholerafälle vor.

Paris, 1. September. Cardinal Lavignerie soll schwer erkrankt sein. Die sanitäre Lage ist unverändert; gestern sind 21 erkrankt, 10 gestorben.

Lotto-Ziehung

vom 31. August. Brün: 30 53 18 58 5.

Fremden-Liste

vom 1. September. Hotel Neubr. Hartman, Kaufmann, von Wien; Szanto, Oberingenieur, von Budapest; Joh. Witt, Glasfabrikant, von Bernbach; Raiman Gell, Grundbesitzer, von Arab; Alex. Rabu, Secretär, von Klausenburg; A. Ragar, Medicus, Kolár, von Kronstadt.

Hotel Habermann. Anton Schiller, Spigenhändler, von Schmiedberg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schantz.-Abt.-Oblig., Oesterr. Staatsanleihe) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schantz.-Abt.-Oblig., Oesterr. Staatsanleihe) and Price/Value.

(Hinsichtlich der siebenbürgisch-romanischen Umtriebe) wird gemeldet, daß im Justizministerium Daten gesammelt werden, um gegen einzelne Agitatoren gegebenen Falles wegen Aufreizung strafgerichtlich vorgehen zu können.

(Honed-Denkmal in Zahbereny.) In lebhafter Erinnerung steht noch die Katastrophe, welcher 28 Honvedhütern, darunter auch Officiere, auf dem Exercierplatze von Zahbereny im Jahre 1887 infolge einer Pulverexplosion zum Opfer fielen.

(Nach der Tapeer Abgeordnetenwahl.) kam es am 30. v. zwischen den oppositionellen Wählern und der Polizei noch zu Reibungen, die zu Thätlichkeiten führten. In oppositionellen Blättern wird hierüber gemeldet: Nach der Wahl hielten der Abgeordnete Julius Horvath und der neugewählte Abgeordnete Franz Sima Ansprachen an die Wähler, welche dann durch Szegedin corporativ in ihre Gemeinden abziehen wollten.

Der Telegraphencontrollor Michel Angiolo ergriff aus Schmerz über den

M. Z. 10005/1892.

[698] 3-3

Kundmachung.

Behufs wirksamer Durchführung der mit hoher kaiserlich-königlicher Verordnung vom 19. Juli 1. J. Z. 57357, angeordneten Schutzmaßregeln gegen die Choleraepidemie ist die Stadt Hermannstadt in 5 Sanitäts-Bezirke eingetheilt und ist für jeden Bezirk eine Commission, bestehend aus Civil- und Militär-Ärzten, einem städtischen Beamten, sowie einem Vertreter der Bürgerschaft aufgestellt worden.

Die Aufgabe dieser Commission ist, in ihrem Bezirke sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob den in der Kundmachung vom 29. Juli 1892, M. Z. 8625, zur Förderung der Keimlichkeit und dadurch mittelbar zur Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes erlassenen Anordnungen Folge geleistet worden ist.

Die Gesamtbevölkerung wird daher aufgefordert, diese Commissionen, welche ihre Wirksamkeit am heutigen Tage beginnen werden, bei ihren Visitationen in jeder Beziehung zu unterstützen, sie auf vorkommende Sanitäts-widrigkeiten welcher Art immer selbst aufmerksam zu machen, damit durch die hierzu competente Behörde die sofortige Abstellung der von den Commissionen angezeigten Uebelstände veranlaßt werden könne.

Hermannstadt, am 30. August 1892.

Der Bürgermeister.

M. Z. 10055/1892.

[704] 1-2

Kundmachung.

Sonntag den 18. September 1892 von 9 Uhr Früh an werden im städtischen Branich-walde bei Fahnbad die im heurigen Holzschlage „dosu spaki“ erzeugten

60 Meter-Klaster Buchen-Scheitholz und 23 Hanfen Buchen-Heißholz gegen gleich baare Bezahlung im Versteigerungswege verkauft werden, wovon die öffentliche Verlautbarung hiemit geschieht.

Hermannstadt, am 30. August 1892.

Der Magistrat.

M. Z. 9942/1892.

[688] 3-3

Kundmachung.

Aus dem Johann Pilder'schen Stiftungsfonde ist ein Stipendium von 400 fl. ö. W., eventuell zwei à 200 fl. für das Schuljahr 1892/3 an Studierende der Theologie u. B. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu vergeben.

Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung nur solche Studierende der Theologie u. B. betheilt werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen.

Bewerber haben ihre mit den Studien-Zeugnissen belegten Gesuche bis 17. September 1. J. hieran einzureichen und gleichzeitig anzugeben, ob sie bereits im Besitze eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe ist.

Hermannstadt, am 25. August 1892.

Der Magistrat.

Goldene Medaille

UBERALL VORRÄTHIG 37 MEDAILLIEN

MASSIGE PREISE

Weltausstellung Paris 1889

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgabe: 4 K^g = 200 TASSEN Nahhaft.

(975) 12-52

R. GEBURTH,

k. k. Hof-Maschinist,
Wien, VII. I., Kaiserstrasse Nr. 71.

Neuestes und Bestes in Heizöfen, Regulir-Füllöfen, Mantelöfen für Ventilationen, Caloriferes für Central-Gebläse und Trocken-Anlagen.

Email-Öfen in allen Farben.

Neuer transportabler Email-Kachelofen.

Neuer transport. Holzofen mit Patent-Wärme-Speicher, lang anhaltende, milde Wärme.

Cyclop, neuer continuirlicher Leuchtöfen für Kohlenfeuerung, rauchlose Verbrennung, lange Brenndauer, große Brennstoff-Ersparniß.

Kochherde, tragbar und gemauert, transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung. Vertreter gesucht. Musterbücher unentgeltlich.

(168) 9-28

Als vorzügliches Trankwasser zum Schutze gegen Epidemien

ärztlich empfohlen

[663] 9-10

Erdövidéker Barossquelle,

alkalischer, eisenhaltiger Säuerling.

Erhältlich in fast sämtlichen Mineral-Wasser- und Specereiwaaaren-Handlungen.

Haupt-Niederlage bei Ludwig Fuchs.

Wegen Räumung des Rathhauskellers

bis 30. September 1. J.

verkauft Endesgefertigter:

Hektoliter	Jahrgang	unversteuert per Hektoliter	versteuert per 100 Liter	per 1 Liter
46	1891-er	24 fl.	31 fl.	36 fr.
60	1891-er I-ma	26 "	33 "	"
25	1889-er I-ma	60 "	68 "	80 "
45	1888-er	28 "	35 "	"
48	1886-er	31 "	38 "	44 "
18	1878-er	38 "	45 "	50 "
11	1872-er	43 "	50 "	"
15	1862-er	48 "	55 "	60 "
5 1/2	1890-er Dessertwein (Pinogris)	36 "	"	"

So auch empfehle ich meine übrigen

naturellen Weiss-Weine im Ausschank per Liter à 36, 44, 50, 60 bis 80 fr.

Rothweine im Ausschank per Liter à 36, 60 und 80 fr.

Weingrüne geachteteässer per Liter à 1 1/2 fr.

Ergebenst

Josef Schuster,

Hermannstadt.

Elisabethgasse Nr. 15.

Heltauergasse Nr. 25.

[645] 8-8

Stella.

Wenn nicht um halb 12, so 5 oder dann um 10 auf jeden Fall. Immer Dein.

[675] 1-1

Cognac-Quint-Extract.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gebunden und gebaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 1 Kilo (ausreichend für 100 Liter Cognac) 16 fl. ö. W. Rezept wird gratis beinahe. Für besten Erfolg und gesundes Genuß ist zu empfehlen.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine mühevolle Verfeinerungs-Erhens für Branntwein; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeckenden Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Erzeugnisse zur Erzeugung von Rum, Zitronen, Trebern, Kräuterbittern und aller existierenden feinen Viquere, Spirituosen, Cing und Weine in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beipackt.

Preisliste franco.

Für gesunde Fabrikate wird garantiert.

Karl Philipp Pollak,

Essenz-Specialitäten-Fabrik in Prag.

(Solide Vertreter gesucht.)

[926] 18-50

INTERNATIONALE

Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1892

Grosses neues Theater 7. Mai bis 9. October. Rotunde im k. k. Prater. Grosse Musikhalle Täglich Vorstellung. Täglich Concert. Fach-Ausstellung. — Gewerbliche Special-Ausstellung — Grosser Ausstellungspark. Alt-Wien. — Panorama. — Schattenspiel-Theater etc. [346] 18-20

Octave Perret & E. Dannaud,

Cognac.

Berühmte Distillerie

Großes Lager in ganz alten Qualitäten, hochfein

Grande fine Champagne.

Beste in Gebinden von 35 Liter und in Rifen von 12 Flaschen aufwärts.

[604] 5-5

Zoll-Lager in Wien.

Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen.

Central-Depositencasse und Wechselstube

des Wiener Bank-Verein.

WIEN,

I. Herrngasse 8.

Post-Check-Conto Nr. 826.045.

Depositencassen

und Wechselstuben in Wien:

II. Praterstrasse Nr. 15.

IV. Wiedner Hauptstrasse Nr. 8.

VI. Mariahilferstrasse Nr. 75.

Die Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein hat ihre geschäftliche Thätigkeit begonnen. Die Geschäftszweige, welchen sie sich vorzugsweise widmet, sind:

1. An- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien und Losen, sowie von Valuten und Devisen;
2. Uebernahme von Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung mit und ohne Kündigungsfristen;
3. gesonderte Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Hierbei wird auf die Bestimmungen des Wiener Bank-Verein hingewiesen, nach denen derselbe Effecten im Conto-Corrent-Verkehr unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung behält.
4. Escomptirung und Eincaßirung von Coupons und verlosenen Werthpapieren;
5. Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere;
6. Ausführung von Aufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen;
7. Versicherung von Losen und anderen Werthpapieren gegen Verlosungsverlust:
 - a) mit Entschädigung durch Umtausch des verlosenen Werthpapiers gegen ein gleichartiges unverlostenes;
 - b) mit Saarenschädigung durch Bezahlung der durch Verlosung entstandenen Verlustdifferenz;
8. Nummern-Revision von Losen und anderen verlosbaren Werthpapieren;
9. Promessen-Ausgabe zu allen Diehungen.

[584] 9-10

Constante Ausführung jeder Art von Aufträgen, sowohl in den Wechselstuben, als auch im Correspondenzwege, wird ausnahmslos zugesichert. Die Interessen der Committenten werden in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert, Informationen in ausführlichster und gründlichster Weise ertheilt und Facilitäten, sowie Vortheile jeder Art, welche Capitalkraft im Vereine mit sachmännischer Erfahrung zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.